

Ungarische Volksschule.

(Organ mehrerer vaterländischer Lehrervereine).

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur:

Johannes Eberspanger,

Professor und Seminarvorstand

Verlag von Ludwig Schodisch in Felső-Eör.

Erscheint jeden Samstag.
Preis: ganzl. 4 fl.; halbj. 2 fl.; viertel-
jährlich 1 fl.
Inserate: die Petitzeile 5 kr.
Beilagegebühr 2 fl.

Alle Gelder sind an den Verleger
in Felső-Eör zu senden. Den Inhalt des Blattes betreffende Beiträge
ersucht man frankirt an die Redaktion in
Felsőlövé gelangen lassen zu wollen.

„Der Knabe, der das Alphorn bläst, der trägt die Schuld davon.“

Der Schule und dem Lehrer wird alles Mögliche und Unmögliche in die Schuhe geschoben. Bald lernen die Schüler zu wenig, bald zu viel; bald findet man, daß der Unterricht in Materialismus verflache, bald wieder, daß derselbe in idealem Schwunge den Boden unter den Füßen verliere; bald ist die Weise des Unterrichtes zu wenig, bald zu viel aufklärend u. s. w.

Sind nun schon auf dem Gebiete des Unterrichtes die Anforderungen der Welt an die Schule geteilt und müssen Schule und Lehrer oft ungerechte Vorwürfe anhören, welche an eine ganz andere Adresse zu richten wären, so sind auf dem Felde der Erziehung die Urteile noch weniger geklärt und gerecht, viel mehr verkehrt und schlecht.

Was haben Schule und Lehrer angeblich nicht schon Alles verschuldet? Daß die Religionslosigkeit überhand nehme, daß Sittenlosigkeit um sich greife, daß der rote Sozialismus an Raum gewinne, daß alle Tugenden mehr und mehr außer Übung kommen und alle Untugenden sich immer mehr einbürgern: an alle dem sollen Schule und Lehrer schuld sein. Ist denn dem wirklich also? Da sollte man ja sogleich lieber sämtliche Schulen auflösen und den Unterricht wieder . . . ja, aber wem übergeben? Da ist wieder eine Klippe! Niemandem? Sollen die Kinder aufwachsen, wie sie aus der Hand des Schöpfers hervorgegangen sind? Soll systematischer Unterricht und systematische Erziehung verpönt werden? Es gibt Leute, denen das lieb wäre; denn im Trüben ist gut fischen. Aber der Ansicht ist nur ein Bruchteil der Menschen. Die Meisten wollen systematischen Bildungsgang der jüngeren Generationen, aber mit andern Resultaten, als den bisherigen.

Es muß wol etwas faul sein im Staate Dänemark, da man zumal die erziehliche Tätigkeit der Schulen so sehr verurteilt. Es ist auch tatsächlich der Fall, daß die

Statistik der Verbrechen ein schauerhaftes Bild vor unsern Augen entrollt. Wir gestatten uns aber die bescheidene Frage, ob denn an diesem Unglücke die Schule, oder die Schule allein schuld sei?

Wir müssen zugeben, leider zugeben, daß Schule und Lehrer an den genannten Uebelständen nicht ganz unschuldig sind, müssen aber auch gleich betonen, daß nicht nur die Neuschule, sondern auch die Schule der Vergangenheit daran Teil hat. Und im Schuldbuch sind zu belasten: 1. die jeweiligen tonangebenden Kreise, warum sie die Schulen nicht naturgemäßer organisiert haben, warum sie nicht für Ausbildung entsprechender Lehrer Sorge getragen haben, warum sie den Lehrern nicht die Möglichkeit bieten, wirklich segensreich wirken zu können; 2. die Lehrer, insofern sie die Fähigkeit hätten und ihnen die Möglichkeit geboten wäre Abhilfe zu treffen, sie es aber nicht taten.

Wie stand und steht es nun mit der Erfüllung der diesfälligen Pflichten bei den „Herren der Schule“ und sodann bei den „Dienern an der Schule“?

Die Weltgeschichte und zumal die Geschichte der Pädagogik weisen nach, daß die Volksbildung bis in die neueste Zeit dem blinden Zufalle überlassen war, ja daß die natürliche Entwicklung oft gewaltjam niedergedrückt oder in falsche Bahnen gelenkt wurde. Bei der Organisation des Schul- und Erziehungswesens war gewöhnlich irgend eine Nebensache die Hauptsache; in der Ausbildung der Lehrer ist man bis zum heutigen Tage nicht über allerdings zu Hoffnungen berechtigende Anfänge hinausgekommen, — die Seminare sollen gleichzeitig Allgemeine und Fachbildung vermitteln, und der Geist der Seminaristen wird oft durch ein kunterbuntes Vielerlei verflacht, aber Lehrer, welche in richtiger Weise erziehen lernten, werden bis zum heutigen Tage nur in wenigen Seminaren erzogen: Man bietet wol abstrakte Theorien in der sogenannten Erziehungslehre, aber man führt die jungen Leute nicht in das praktische Erziehen ein, nämlich nicht in das einzig richtige Erziehen, das die Psychologie als Grundlage annimmt und in der Erziehung das Individuum berücksichtigt. Die obersten Schulbehörden scheinen auch in den meisten Fällen nicht Abhilfe treffen zu wollen oder zu können, denn es werden Leute zu Bildnern und Leitern der Lehrer berufen, welche aus Mangel an Erfahrung auf erzieherlichem Gebiete gar nicht in der Lage sind als Führer aufzutreten. Wie soll ein Blinder den andern führen? Werden sie nicht alle beide in die Grube fallen?

Die Klagen, daß die Erziehung des Volkes nicht entspreche, sind also wol in erster Reihe gegen diejenigen zu erheben, welche Unterricht und Erziehung zu organisieren, zu leiten, zu fördern, zu überwachen haben oder hätten; gegen diejenigen, welche die Lehrerbildung normieren und dadurch für die Heranbildung tüchtiger — theoretisch und praktisch vorgeschulter Erzieher zu sorgen hätten.

Es liegt nicht in der Hand der Volksschule, resp. der Volksschullehrer diesbezüglich Dispositionen zu treffen, dieselben werden in der Regel gar nicht gefragt, wenn die Reorganisation des Unterrichts- und Erziehungswesens irgendwo auf die Tagesordnung

gestellt wird. Mit welchem Rechte schiebt man dann den Schulen und deren Lehrern wenn es schief geht, die Schuld in die Schuhe? Und doch geschieht es!

Und gesetzt den Fall es wäre Sorge getragen dafür, daß die Lehrer alle sammt und sonders es verstünden in richtiger Weise zu erziehen, wie stünde es dann mit ihrer Verantwortlichkeit in dieser Sache?

Das Kind ist sechs Jahre alt, wenn es zur Schule gebracht wird. In diesen ersten Jahren wüßte die naturgemäße Erziehung der Kinder schon eine richtige, feste Grundlage erhalten haben. Geschieht dies aber auch? Und wenn nicht, ist der Lehrer daran schuld? Der Lehrer hat nun den Zögling vom 6. bis zum 12. resp. bis zum 15. Lebensjahre in Obhut; aber wie lange täglich? Höchstens 5—6 Stunden. In der übrigen Zeit ist der Einfluß des Lehrers fast immer lahm gelegt, wird demselben zumeist systematisch entgegengearbeitet. Das Haus hat aber 18—19 Stunden täglich, um das niederreißen, was der Lehrer in 5—6 Stunden aufbaut. Ja in der Wiederholungsschule wird das Verhältniß noch ungünstiger, da der Lehrer hier die Zöglinge w ö c h e n t l i c h in nur 2—5 Stunden unter seine Hand bekommt. Und nach dem 15. Jahre? Da ist der Einfluß des Lehrers gewöhnlich ganz zu Ende.

Der Lehrer ist freilich ein Erziehungsfaktor und müßte nach seiner Stellung naturgemäß der wichtigste Erziehungsfaktor sein, aber schon aus Obigem ist ersichtlich, daß er, was Zeit und Gelegenheit anbelangt leider! einen sehr geringen Wirkungsbereich hat, um auf seine Zöglinge erziehend, nachhaltig erziehend einwirken zu können.

Und doch soll er die Schuld haben, wann es mit der Erziehung des Volkes nicht so geht, wie es sein sollte?

Merkwürdig!

Der Lehrer ist im Erziehungswerke nur ein bescheidener Mitwirkender und auch die Eltern haben nicht unbeschränkte Macht über ihre Kinder, weil die Zahl der erziehenden Faktoren eine fast unabsehbare ist.

Alle Personen, mit denen die Kinder in Berührung kommen, alle Verhältnisse, in welche dieselben geraten, Bodenbeschaffenheit, Klima, Zeit und Zeitgeist, Natur, Leben und Lebensschicksale, alles, alles wirkt erziehend resp. verziehend.

Woher kommt es, daß so mancher Apfel weit vom Stamme fällt? Das Vorstehende gibt die Antwort darauf.

Wir wissen nun sehr wol, daß Mangel an Können, Wissen und Willen die Eltern gar häufig an der Erfüllung ihrer Erziehungspflichten hindern, wir verkennen aber auch nicht, daß auch die Kinder der klügsten und besten Eltern mißraten, da sie eben nicht die einzigen Erzieher ihrer Kinder sind.

Die Erzieher von Fach — die Lehrer sollten und müßten dies sein! — haben nun zwar das nötige Wissen und die nötige Erfahrung, man muß es wenigstens voraussetzen! Aber sie haben die Kinder nur kurze Zeit unter sich, haben dann nicht 1, 2 oder 3, sondern eine ganze Schaar von Kindern zu erziehen, so daß sie oft beim besten Willen auf die Individualität der Zöglinge wenig oder gar keine Rücksicht

nehmen können. Zudem finden die Lehrer gerade, was die Erziehung anbelangt bei den Eltern und Schulbehörden nicht die Unterstützung, welche erforderlich wäre, um als Erzieher einigermaßen ihre Pflicht erfüllen zu können.

Und dennoch sollen Schule und Lehrer daran schuld sein, daß die Erziehung der jüngeren Generation eine verkehrte und von den schädlichsten Folgen ist? Wie verkehrt!

Hand aufs Herz, Ihr Herren, die Ihr den Lehrern unrecht tut! Besinnet Euch! Sorget dafür in der Landstube, in den verschiedenen Amtszimmern oben und unten, in der Familie u. s. w., daß überall normale Verhältnisse herrschen und die Welt der jüngeren Generation kein Aergerniß mehr gebe; dann versetzt die Lehrer in die Lage in erzieherischer Hinsicht mit Erfolg tätig sein zu können: und wenn die Lehrer als Erzieher von Fach dann ihre Pflicht nicht erfüllen, dann erst waget es Steine gegen sie zu erheben. Vorderhand können die Lehrer mit ruhigem Gewissen sagen, daß sie an der Verkommenheit der Menschen von allen Erziehungsfaktoren die geringste Schuld haben.

Der Internationale Unterrichtskongress in Brüssel. (22.—28. August 1880.)*

[Fortsetzung.]

c. Hinsichtlich der Freiheit des Unterrichts hatte Olin, Rektor der Brüsseler Universität, in der vorher gedruckten Abhandlung gefordert, daß der Staat jedem das Recht gewähre, eine Schule zu gründen, ohne seine Kenntnisse und seinen Lebenswandel zu prüfen. Auch wünschte er, daß der Lehrer unter keinen Umständen wegen Aeußerungen in der Volksschule belangt werden könnte, selbst wenn er die Kinder zur Mißachtung der Gesetze aufforderte. Diese für einen Deutschen befremdlichen Anschauungen wurden von ihm in der Sektionsitzung unter großem Beifall vieler Teilnehmer wiederholt; denselben trat jedoch Seyffardt aus Krefeld entgegen, indem er für die Volksschulen und für die höheren Schulen Aufsicht des Staates verlangte. In einer späteren Sitzung legte der Stadtschulrat Bertram die preussischen Einrichtungen ausführlich dar; auch von belgischen Mitgliedern wurde die Zweckmäßigkeit unbedingter Freiheit auf dem Gebiete des Volksschulwesens bestritten.

d. Inbezug auf das Seminarwesen hatte Braun, Inspektor der Seminare des belgischen Staates, von Geburt ein Preuße, das Referat geliefert. Er erklärte, daß Präparandenanstalten zu schaffen seien und zieht für die Seminare das Internat dem Externat vor, wünscht aber möglichst freie Bewegung im letzten Jahre. Diese Ansichten fanden namhafte Unterstützung, wenn auch einige Redner das Externat für besser erklärten.

*) Aus der A. d. L. Z.

Viel fruchtbarer jedoch als die Kongreßverhandlungen dieser Sektion war der Besuch, welchen die Mitglieder des Kongresses einer der Brüsseler Elementarschulen abstatteten, nämlich der von jener *ligue belge de l'enseignement* gegründeten *école modéle*. Bemerkenswert war zunächst das Gebäude selbst, denn während in den meisten Schulhäusern viel Raum durch die Korridors verloren geht, befand sich hier in der Mitte ein großer, zwei Stockwerke hoher Saal, von welchem man in die sämtlichen Klassenzimmer gelangte, und der selbst für gewisse Lehrstunden, Turnen, Gesang, auch Heimatkunde benutzt wurde. In den einzelnen Klassenzimmern ging in mäßiger Höhe rings um die Wände eine Bekleidung von Schiefer, so daß alle Schüler gleichzeitig auf eine Tafel zeichnen oder schreiben konnten, und der im Rücken der Schüler stehende Lehrer sie gut zu beobachten vermochte. Die Anschauungsmittel waren in überreichem Maße vertreten und die Lehrstunden machten auch einen guten Eindruck; es ist also kein Zweifel, daß sich jene Gesellschaft von Privatleuten um das belgische Elementarschulwesen ein bedeutendes Verdienst erworben hat.

2) Höheres Schulwesen.

a. Die Frage, ob der Staat auf die Schüler höherer Schulen auch erziehlich einzuwirken habe, wurde fast allgemein bejaht. Dagegen wurden verschiedene Meinungen darüber geäußert, ob die Geistlichkeit in der Schule bei der Erziehung durch den Religionsunterricht mitzuwirken habe. In Belgien wird gegenwärtig an höheren Schulen Religionsunterricht nicht erteilt, und die belgischen Mitglieder des Kongresses hielten dies auch für besser, indem die Moral von der Religion unabhängig sei. Es half nichts, daß der Direktor Steinbart sagte, man wünsche in Norddeutschland auch liberalerseits den Ausschluß der Geistlichkeit von der höheren Schule nicht; auch das war umsonst, daß Oberlehrer Hengstenberg auseinandersetzte, wie in Preußen die Erlaubniß zum Erteilen des Religionsunterrichts gesetzlich an die Ablegung eines Examens vor einer staatlichen Prüfungskommission gebunden sei: man erkundigte sich zwar eingehend nach diesen Einrichtungen, erklärte aber, und wol nicht ohne Grund, in Belgien würde sich die katholische Geistlichkeit sicherlich nicht einem solchen Examen unterziehen.

b. Die Nützlichkeit der Vorschulen an höheren Schulen wurde nicht bestritten, nur teilte Chavannes, Inspektor der *Colléges* in Lausanne, mit, daß die Vorschulen in einigen Kantonen der Schweiz eingegangen seien.

c. In der Diskussion über die Methoden des Sprachunterrichts kamen so mannigfaltige Anschauungen zu Tage, daß man zu einer eingehenden Darlegung der verschiedenen Methoden bei den einzelnen Sprachen nicht gelangte. Der Referent, de Beer aus Amsterdam, hatte besonders die Verwertung der Ergebnisse der vergleichenden Sprachforschung empfohlen, Hippeau aus Paris meinte, man müsse das Kind nachahmen, welches seine Muttersprache so leicht lerne. Dagen machte Direktor Erkelenz darauf aufmerksam, daß die Methoden des Sprachunterrichts ganz verschieden sein müßten nach der Natur der Sprachen selbst, nach der Absicht, in der man sie lerne,

und nach der Sprache, die man als Muttersprache habe. Gegen den Referenten macht er geltend, daß Sprachvergleichung wol nur in den oberen Klassen, und auch da nur sparsam, zu treiben sei. Rosenfeld aus Paris erkennt an, daß für die alten und die neueren Sprachen verschiedene Methoden nötig seien. Es gelang aber dem Präsidenten nicht, die Diskussion in diesem Geleise zu erhalten. Denn ein Redner trat auf und erklärte, daß er ein phonetisches Universalalphabet erfunden habe, durch dessen allgemeine Einführung der Sprachunterricht sehr erleichtert werden würde.

d. Ergiebiger war die Besprechung der Vorbildung der Lehrer für höhere Schule. Sie wurde eingeleitet durch eine Rede des Professors Stoh aus Jena, welcher selbst seit Jahren ein solches pädagogisches Seminar leitet. Er erklärte, daß ein derartiges Seminar in einer Universitätsstadt sein müsse und nicht fruchtbar wirken könne, wenn nicht damit eine Übungsschule verbunden sei, worin die Kandidaten dauernd unterrichteten. Dagegen rühmte der Leiter der école normale in Paris, Justel de Couanges, die guten Resultate dieser Anstalt, welche ausgezeichnete Pädagogen liefere, ob schon sie nicht einmal Pädagogik lehre. Er stellte auch hier das Internat über das Externat und meinte, die Hauptsache sei, daß man gründliche Forschungen treibe, die pädagogische Geschicklichkeit ergebe sich dann von selbst. Der ehemalige Unterrichtsminister von Schweden, Carlson, stellte dar, daß in seinem Lande die Kandidaten zuerst die Universitätsvorlesungen hörten und dann zur pädagogischen Ausbildung an die besten Schulen des Staates geschickt würden. Pisko teilte mit, daß man in Oesterreich ähnliche Seminare, wie sie Professor Stoh fordere, einrichten wolle, aber mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen habe.

e. In der allgemeinen Sitzung wurde darüber diskutiert, ob die höheren Schulen eine Fachbildung oder eine allgemeine Bildung zu geben hätten. In dem Referate Stecher's, Professors an der Pütticher Universität, war die allgemeine Bildung empfohlen, doch schien der Verfasser der Gymnasialbildung den Vorzug zu geben und die Realschulbildung mit Fachbildung zu verwechseln. Der Delegirte Rußlands, v. Heesen brachte viel statistisches Material bei, wonach die Gymnasialabiturienten vor den Realschulabiturienten den Vorzug verdienten. Dagegen trat van der Kindern, Professor der Geschichte an der Universität zu Brüssel, in beredter Weise für eine allgemeine Bildung ein, welche sich auf die neueren Sprachen, auf Mathematik und Naturwissenschaften gründe. Weil es nicht möglich sei, außerdem noch die alten Sprachen gründlich zu lehren, so müsse man das Griechische opfern, das Lateinische beschränken, und zwar mit einer neueren Sprache beginnen. Die Entgegnungen des Referenten waren so unbestimmt, daß durch ihn die Gymnasialbildung kaum vertreten wurde. Direktor Steinbart führte unter vielem Beifall aus, daß eine Einheitschule nicht möglich sei, weil darin die Kinder überbürdet werden müßten. Man könne aber die drei unteren Klassen übereinstimmend organisiren. Er fordert, daß man die Realschulen bestehen lasse und ihnen gleiche Rechte wie den Gymnasien gebe. Weit radikaler noch als van der Kindern ging ein anderer Belgier, Prins, vor; er behauptete, daß das klassische

Altertum für die moderne Welt todt und begraben sei, daß die deutsche und englische Sprache und Literatur vor der lateinischen und griechischen den Vorzug verdiene und forderte, man solle nicht allein das Griechische, sondern auch das Lateinische fallen lassen.

[Fortsetzung folgt.]

Die Dezimalbrüche.

1. Wesen der Dezimalbrüche.

Schreibe die Zahl 1111! Wie viele Stellen hat diese Zahl? Was steht in der ersten Stelle? Was steht in der zweiten, dritten, vierten?

Was bedeutet die 1 in der ersten Stelle? 1. Einer.

Was bedeutet die 1 in der zweiten Stelle? 1. Zehner.

Wie vielmal größer ist der Wert einer Ziffer in der zweiten als in der ersten Stelle? 10mal größer. Wie vielmal größer der Wert einer Ziffer in der dritten als in der zweiten Stelle? 10mal *z.* Wie wird also der Wert einer Ziffer, wenn man die eine Stelle nach links rückt? 10mal größer. Wie wird der Wert einer Ziffer, wenn wir sie eine Stelle nach links rücken? 10mal kleiner. Was bedeutet die 1 in der ersten Stelle? 1 Einer. Wenn wir nun rechts von den Einern noch eine 1 anhängen? Was wird ihr Wert sein? Der zehnte Teil von einem Einer. Wieviel ist der zehnte Teil von 1? Der wievielte Teil ist auch der Wert der nächsten Ziffer, rechts von den Zehnteln? 10te. Was bedeutet demnach die 1 in der zweiten Stelle nach den Ganzen? $\frac{1}{10}$.

Was in der dritten? $\frac{1}{100}$ *z.*

Dieses Beispiel auch noch an anderen Zahlen! *z. B.* 5555 — 555 *z.*

Welche Zahlen haben diese Brüche, die wir jetzt genannt zu Nennern? 10, 100, 1000. Aus welchen Ziffern sind diese Nenner gebildet? Aus einer 1 und mehreren Nullen. Solche Brüche, welche zum Nenner 10, 100, 1000 *z.* oder einer Zahl welche aus einer 1 und mehrere Nullen gebildet ist, haben, heißen Dezimalbrüche. Was sind Dezimalbrüche?

Was heißt also die Zahl 1111,111 . . . ?

1 Tausender, 1 Hunderter, 1 Zehner, 1 Einer, 1 Zehntel, 1 Hundertel 1 Tausendstel.

Welchen Teil der Brüche brauchen wir also nicht zu schreiben. Den Nenner.

Wo hören die Ganzen auf? Wo beginnt der Bruch? Was für ein Zeichen ist dort, damit man die Ganzen vom Bruche unterscheiden kann? Ein Strich. — Dieser Strich heißt der Dezimalstrich. — Oft findet man statt des Striches einen Punkt; — Dezimalpunkt — Dezimalzeichen.

Was steht in der ersten Stelle nach dem Dezimalzeichen? Was in der zweiten, in der dritten *z.*? Zehntel, Hundertel *z.* 7,034. Was steht in der ersten Stelle nach

dem Dezimalzeichen? Wie viel Zehntel sind hier? 0 Zehntel, Wenn also die Einheiten einer Ordnung fehlen, — wodurch werden sie ersetzt? Durch eine Null. —

Was steht vor dem Dezimalzeichen? Die Ganzen Wenn aber keine Ganzen vorhanden sind — was wird man an deren Stelle setzen? Was zeigen demnach in 0,304 die Nullen an? Die erste Null gibt an, daß keine Ganzen, die zweite, daß keine Hundertstel da sind.

2. Vom Lesen und Schreiben der Dezimalbrüche.

Ein Dezimalbruch kann gelesen werden, indem man den Wert jeder einzelnen Stelle ausspricht oder indem man sämtliche Dezimalstellen mit dem Nenner der niedrigsten Ordnung ausdrückt.

3. B. 0,345. Wieviel Ganze, Zehntel zc. sind das? Was bedeutet 0,425? u. s. w. Welches ist der Hauptnenner zwischen Zehntel, Hundertstel und Tausendstel? Tausendstel.

Wie können wir demnach für 0,425 auch sagen? 425 Tausendstel Entwickeln.
 $\frac{4}{10} = \frac{40}{100} = \frac{400}{1000}$; $\frac{2}{100} = \frac{20}{1000}$ $\frac{5}{1000} = \frac{5}{1000}$. Es ist also $\frac{4}{10} + \frac{2}{100} + \frac{5}{1000} = \frac{425}{1000}$.

Die zuletzt angegebene Lesart ist die gebräuchlichste. Der Name eines Dezimalbruches ist leicht zu finden, da er aus einer 1 und so viel Nullen besteht, als der Zähler Stellen hat.

Beim Schreiben eines Dezimalbruches ist zu berücksichtigen, ob der Wert jeder Stelle einzeln gegeben ist, oder ob der Dezimalbruch in Ganzen gegeben ist. Im erstem Falle hat man darauf zu achten, daß eine Null in diejenige Stelle gesetzt wird, für welche kein Bruch angegeben ist. 3. B. 6 Zehntel, 9 Tausendstel. Für Hundertstel muß also eine 0 gesetzt werden; also: 0,609.

Im zweiten Falle hat man besonders auf den Nenner zu achten, um dem Zähler so viele Stellen zu geben, als der Nenner Nullen hat; 3. B. $\frac{35}{1000}$ wird geschrieben. 0.035 zc.

Oberschützen, 30. Oktober 1880.

Samuel Diebold.

[Fortsetzung folgt.]

Ungarischer Sprachunterricht in deutschen Volksschulen.

Auf der Mittelstufe.

[Fortsetzung]

Alul = unten. Pata = Fuß. (A lónak patája van.) Hány patája van a lónak minden lábán? Minden = alle, jede. (A lónak minden lábán csak egy patája van.) Mivel van fedve a ló teste? Fedve = bedeckt. Szőr = Haar. (A ló teste szőrrel van fedve.) Ki van a ló mellett? (A kocsis = der Kutscher.) Mit csinál? Felnyergeli a paripát = Er sattelt das Reitpferd. Ki fog nyargalni a paripán? Nyargalni = reiten. (Az úr fog nyargalni.) A kocsis még

két lovat vezet ki. Lovat = Pferd im Akkusativ. Kivezet = führt heraus
Mit csinál ezen két lóval? (Hámba veti és befogja.) Hám = Pferdegeschirr.
Hámba veti = er schirrt sie an. Befogja = spannt sie ein.) Mibe fogja a
kocsis a lovakat? (A kocsiba) És mit csinál akkor? (Akkor elmegegy kocsin.)
Miből áll a kocsi? Rúd = Stange; tengely = Achse; kerék = Rad; kosár
= Korb; létra = Leiter; ülés = Sitz. Mi történik a kerékkal? (A kerék
forgolódik. = Das Rad dreht sich.) Mit tesz a ló a kocsival? (A ló húzza
a kocsit. = Das Pferd zieht den Wagen.) Mit tesz a kocsis a lóval? (A kocsis
hajtja a lovat.) Mi van a kocsis kezében? (Ostor = Peitsche.) Mit csinál avval?
(Csattan = Knallt.) Hol csattan az ostor? Végén = am Ende. (Végén csattan
az ostor.) Dieser letzte Satz bedeutet auch: Ende gut, Alles gut.

(Fortsetzung folgt.)

Sitzung der pädagogischen Gesellschaft in Budapest.

(Originalbericht.)

Nach langer, langer Pause erachtete es auch die pädagogische Landesgesellschaft wieder einmal für notwendig, ein Lebenszeichen von sich zu geben. Es war aber auch hoch an der Zeit, den Faden der Beratung wieder aufzunehmen. Wir wollen hoffen, daß sich die Herren am Ruder — im Einvernehmen mit dem Ausschusse — von nun an mehr angelegen sein lassen werden, den mit Recht an sie gestellten Anforderungen zu entsprechen, mehr als es namentlich im verflossenen Schuljahre der Fall war.

Die Sitzung war für 4 Uhr anberaumt; das Wetter war uns gleich von vornherein nicht günstig, es goß in Strömen, was wol Viele — wir meinen dies ohne Hintergedanken — am Erscheinen abhielt; ungeachtet dessen tat sich ein Häuflein zusammen, das unter Vorsitz des Vizepräsidenten, Dr. Kármán, eine zweiwündige Beratung hielt.

Es soll nun Einiges, Internes — übergangen werden; — genug an dem, daß man sich allgemein dahin einigte, daß von nun an bis April 1881 monatlich je zwei Sitzungen stattfinden sollen; sollte dies zu viel erscheinen, kann eine Reduzirung der Sitzungen immer vorgenommen werden. Zugleich wurde beschloffen, daß in den Sitzungen praktische, ins Leben der Schule eingreifende Fragen mit wissenschaftlichen abwechselnd behandelt werden sollen. Die Temata sind stets vor den Sitzungen bekannt zu geben, daß die Teilnehmer nicht unorientirt erscheinen mögen — Im Falle einer der gewählten Vorsitzenden am Erscheinen gehindert wäre, wählen sich die Teilnehmer aus ihrer Mitte einen Vorsitzenden für die betreffende Beratung.

Hierauf folgen die kurzen Berichte des Sekretärs Dr. Kiss Aron und des Kassiers, Buchhändlers Sam. Zilahy, welche zur Kenntniß genommen wurden. Ersterer hebt hervor, daß die Drucklegung der noch im Vorjahre bestimmten Aufsätze ihrer Voll-

endung nahe sei, was in Anbetracht einer gewissen Entlohnung für die jährliche Mitgliedertage von Seite der Anwesenden mit Befriedigung entgegen genommen, zugleich aber auch urgirt wurde.

Ein Vortrag Madar György's über die Anstellung der zukünftigen königl. ung. Schulinspektoren, wurde als höchst zeitgemäß dankend angehört und nach eifriger Debatte zum Beschluß erhoben. Der Antrag entsprang ganz gewiß auch nur in Folge der geschehenen famosen Ernennung des szátmarer Katastralbeamten zum Schulinspektor in demselben Komitate.

Es gab fast kein vaterländisches freies Schulblatt, das seiner Entrüstung über die gewisse Ernennung nicht Ausdruck verliehen hätte. „Népevelők lapja“, „Altalános tanügyi közlöny“, „Néptanoda“, die „Ungarische Volksschule“ und fast jedes namhafte Tageblatt geißelte ein derartiges Vorgehen rücksichtslos.

Nachdem György auf Molnár Madárs im Jahre 1872 herausgegebene Brochure „Die ungar. Schulinspektoren und die Schulinspektoren des Auslandes“ und den Artikel Dr. Bihar's in der letzten Nummer des Néptanítók lapja“ reflektirt und eine Parallele gezogen hatte, kam es zu dem Antrage: 1. Es mögen in Zukunft in Ungarn nur solche Individuen zu königl. ungar. Schulinspektoren zugelassen werden, welche die hierzu nötige Qualifikation besitzen, was, wie in Frankreich z. B. nur so zu eruirten sei, wenn sich die auf Schulinspektorsstellen Meldenden einer Prüfung unterziehen. 2. Diese Prüfungen sollen sich auf das pädagogische und administrative Fach erstrecken. Tüchtige, vorwärtstrebende Schulmänner, auch Volks- und Bürgereschullehrer, seien von diesem wichtigen, gewiß hohen Ehrenposten nicht auszuschließen, es möge ihnen ein derartiges Avancement nicht genommen werden; ja es möge bei Anstellung solcher Lehrer, die sich auf dem Gebiete der Schule oder der Literatur besonders hervorgetan, unter Umständen sogar von einer Prüfung Umgang genommen werden, wie dies bei Anstellung von Professoren schon oft der Fall gewesen.

Tüchtige Schulinspektoren meint György nur so zu erhalten, wenn auf Schulinspektorsposten Reflektirende erst die Schulaktuarsstelle mit Erfolg durchgemacht.

Wir glauben ohne weiters annehmen zu dürfen, daß diese Anträge von der vaterländischen Lehrerschaft gewiß mit Freuden begrüßt werden; es ist wenigstens somit ein Versuch gemacht worden den Stein aus seiner trägen Lage zu heben; mögen sich nun sämtliche Lehrervereine Ungarns der Sache annehmen und es ja nicht ver säumen zur je ehernen Realisirung der so wichtigen, gerade in unser Fleisch und Bein so tief einschneidende Angelegenheit ihr Schärfelein mit beizutragen; möge man beraten und seiner Ansicht unverholten Ausdruck verleihen wie, auf welche Weise man die berührte Sache in der nächsten Zukunft schon zum Wohle der Schule bewerkstelligen könne.

Mitteilungen.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Wir glauben von Engeln geleitet zu sein — und sehen — wir bluten unter den Krallen der Dämonen!

Was ich Ihnen heute schreiben will, ist wenig mehr als ein „Schmerzensschrei.“ Doch kommt er aus einem redlichen Lehrerherzen und da er Ihnen zugleich ein sprechender Beweis sein kann für die Zustände der Schule, wie sie noch immer bei uns in Ungarn hin und wieder herrschend sind, so hege ich die Zuversicht, daß Sie ihm ein Plätzchen in Ihrem weitverbreiteten Blatte gönnen werden. Auch ist es nicht die Mutlosigkeit, welche mir diese Zeilen eingiebt, sondern im Gegenteil die Hoffnung, daß es doch endlich anders werden muß. Sowie nach einer grauenvollen Nacht ein sonniger Morgen zu erwarten ist, so werden auch wir einst, am Rande unserer gedrückten Vergangenheit angelangt, „die Freiheit“ als aufgehende Sonne begrüßen und mit jenem unaussprechlichem Gefühle auf unser früheres Sein zurückblicken, das man empfindet, indem man nach jahrelanger Gefangenschaft zum ersten Male mit schwellender Brust und durstigen Zügen die Luft in Gottes freier Natur einatmet. Jeder Mensch ist der Schöpfer seines Glückes und seiner Zukunft! Daher Hand an's Werk, Ihr Männer, die Ihr Kraft und unererschrockenen Mut in Euch fühlet, denn wenige sind wir, die wir nicht unser tägliches Brot zu verlieren zittern, obgleich wir es uns durch Mühen und Plagen zehnfach verdienen und das Menschengefühl in uns empört sich bei dem Gedanken, daß wir wie Kinder geleitet, wie Schuldige geschmähet und zurückgesetzt werden, trotzdem wir dem Allgemeinen dienen und zwar in einem Maße, das uns beim besten Willen ja ohnehin nie vergolten werden kann. Was tut man aber, wie behandelt man bei uns heute noch die Lehrer? Ich kenne einen Vorgesetzten, der bei der öffentlichen Prüfung, wo doch gewöhnlich die Eltern der Kinder zugegen sind, seinen Lehrer nie anders anredet, als: „Stellen Sie sich hierher!“ — „Fragen Sie!“ — „Was gaffen Sie denn?“ — und sich dabei noch manche Blöße gibt, indem er z. B. in der ersten Klasse das Zahlenschreiben mit Tausendern verlangt. (!)

Noch zehn derartige Fälle könnte ich Ihnen erzählen, doch rütteln wir nicht an einem alten morschen Gebäude, da wir ihm so nahe stehen, um noch von ihm erschlagen werden zu können.

Jeder Mensch von gesundem Verstand wird uns bedauern, doch Zeit bringt Rosen und Geduld führt zur Palme! — Erst müssen alle Lehrer von der großen Wichtigkeit ihres Schaffens überzeugt und durchdrungen sein, alle müssen einsehen lernen, daß, so lange die Leitung der Erziehung und des Unterrichtes nicht in u n s e r n Händen ist, alles Mühen vergebens sein wird, uns eine sorgenfreie Existenz zu gründen und dem Volke begreiflich zu machen, was es seinem Lehrer schuldig ist, in dessen Händen ja das Glück, die Zukunft seines teuersten Gutes — seiner Kinder liegt. Arbeiten wir vor allem daran, unsere Mitgenossen stark und mutig zu machen,

lehren wir sie den Sinn der Worte in Anwendung bringen, die mich mein würdiger Jugendlehrer lehrte: „Höret nie auf, den Samen des Guten und Nützlichen zu säen, denn geht auch nicht aller, so geht doch hie und da gewiß einiger auf und aus Wenigem wird mit der Zeit Viel! — Es ist Staatssache, sich unser endlich anzunehmen!

Jeder Herrscher hat die schöne und heilige Aufgabe „sein Volk frei, glücklich und zufrieden zu machen.“ Um aber frei zu sein, muß man diesen großen Begriff erst in seinem ganzen Umfange kennen und dieses von der Wurzel auf zu lehren ist der alleinige Ort: die Schule. Hier kann dem kindlichen Gemüthe von frühester Jugend an eingepägt werden, daß „frei sein“ nichts anderes heißt, als dem Geseze und der Natur Achtung zollen! In der Schule sollte gelehrt werden, was Menschenrechte sind und was man Gott und der Gesellschaft schuldet, dann wird der Trieb für Wahrheit und Gerechtigkeit bleibend eingepflanzt werden in allen Schichten der Gesellschaft und eine neue schönere Welt wird aufblühen auf dem vermorsteten Stamme überlebter Zustände. Gott erfülle diese Hoffnung!

Markt-Hodis am 18. Oktober 1880.

Achtungsvoll

Rudolf Szentgyörgyi, Schullehrer.

Perjamos den 19. Oktober.

Der heutige Tag war für die hiesige Gemeinde ein Freudentag. Es feierte nämlich der H. H. Domherr und Pfarrer Karl Rogel sein fünfzigjähriges Priesterjubiläum. Am Vorabende wurde dem verdienstvollen Jubilar durch die Lehrer des Billeter Schuldistriktes, dem er als Dechant seit vielen Jahren vorsteht, eine Ovation, bestehend in einem Fackelzug und Gesangs-Serenade dargebracht, an der die hiesige löbl. freiwillige Feuerwehr und das löbl. Schützen-Korps teilnahmen. Der Zug bewegte sich um $\frac{1}{2}$ 8 Uhr vom Haulikfalvaer Schulhause unter klingendem Spiele der Musikbanden durch die belebtesten Gassen des Ortes und wurde beim Gemeindehause mit Pöllerschüssen empfangen. Vor dem Pfarrhause angelangt, wurde durch die Feuerwehr, die als Fackelträger fungirten, ein Halbkreis geschlossen in dessen Mitte die Lehrer Aufstellung nahmen und das „Szent az érzet“ von den anwesenden 32 Lehrern gesungen. Nach demselben „Nachtgesang“ von Hahdu. Hierauf bestieg der Lehrer Herr Wilhelm Schönweiz die Tribüne und sprach mit vollklingender Stimme zu dem H. H. Jubilar:

Hochwürdigster Herr Domherr!

Gestatten mir Euer Hochwürden anlässlich der Feier Ihres fünfzigjährigen Priesterjubiläums die Gefühle der Lehrer des Billeter Schuldistriktes, den Ausdruck der Freude Ihrer Kirchkinder zu verbolmetzen. Diese erhabene Feier ist nicht allein ein denk-

würdiger Tag für Euer Hochwürden, er ist im wahren Sinne des Wortes ein Jubeltag der Kirche, der Schule und der Gemeinde. Und wo die Hauptfaktoren der Erziehung ein Fest begehen, versäumen die Träger der Kultur nicht auch ihr Scherflein beizutragen, denn „Wer das Verdienst anderer ehrt, ehrt sich selbst.“ Nicht Schmeichelei ist es, die uns zu dieser Aufmerksamkeit bewog, sondern das innere Gefühl der Anerkennung, durch Euer Hochwürden einen Erziehungsfaktor zu ehren und öffentlich zu bekennen, daß unsere hohe Aufgabe nur durch einträchtliches Zusammenwirken segnend und der Menschenwürde angemessen gelöst werden kann.

Der verderbliche Zeitgeist wuchert gleich einer Schmarogerpflanze in allen Schichten der menschlichen Gesellschaft empor und sucht selbst das Heiligste zu erfassen und zu verletzen.

Die Aufgabe der Erziehung ist, den Kampf aufzunehmen und zum Wole der künftigen Generation auszukämpfen.

Haus, Schule und Kirche müssen Hand in Hand gehen um das hohe Ziel zu erreichen.

„Wenn die Wissenschaft das Paradies ist, wo der nach Vollkommenheit strebende Geist seine Nahrung findet, so ist die Religion die mächtige Schutzmauer, die denselben vor dem unermesslichen Abgrunde des Irrtums rettet. Die Vorsehung segnete Euer Hochwürden mit der seltenen Gnade, das fünfzigste Jahr Ihrer Weihe zu erleben. Nehmen Sie die herzlichsten Wünsche, verbunden mit den innern Gefühlen der Dankbarkeit entgegen, die heute jedes edle Herz dem Diener der Kirche, dem Freunde der Schule, dem Seelsorger der Gemeinde darbringt. Der Allmächtige wolle Ihnen noch eine lange Reihe glücklicher Jahre schenken.“

Ein dornerndes Eljen hallte durch die Lüfte, das Schützenkorps gab die Decharge und die Musikbände intonirte „Gott erhalte.“ Hierauf wurde von den Lehrern „Szózat“ vorgetragen, worauf der H. H. Jubilar in herzlichen Worten seinen Dank aussprach. Nach demselben wurden noch zwei Quartette abgesungen, nach welchen sich der Zug unter nie endenwollenden Eljen zurückbewegte. Der kommende Tag galt der kirchlichen Festlichkeit. Um 10 Uhr wurde der H. H. Jubilar unter Glockengeläute in das Gotteshaus geleitet, wo der H. H. Dompropst Kremminger aus Szegedin die Kanzel bestieg und die übliche Festpredigt hielt. Besonders erwähnenswert ist, daß derselbe seine Einleitung aus der Tags vorher veranstalteten Ovation der Lehrer des Billeter Schuldistriktes und gelegentlich deren gehaltenen Rede nahm. Hierauf das festliche Hochamt durch den H. H. Jubilar zelebrirt und nach demselben ein heiteres Diner, an dem außer der Geistlichkeit auch die weltliche Behörde und die Gemeinderepräsentanz teilnahmen, wo es an heiteren Toasten nicht mangelte. Abends fand im hiesigen Kloster der ehrw. Schulschwester D. N. D. eine von den Zöglingen des Institutes veranstaltete Theater-Vorstellung „Der verborgene Edelstein“ statt, die als recht gelungen bezeichnet werden kann. Und somit war der Abschluß der Festlichkeit. Möge die erhabene Feier wiederhallen in den Herzen aller und den Zweck

in unserm großen Vaterlande erreichen: „Einträchtliches Zusammenwirken der Hauptfaktoren der Erziehung“ und der Segen Gottes wird nicht ausbleiben.

R ö b W i l m a

Vereinsnachrichten.

Die XI. General - Versammlung des „Obereisenburger Lehrervereines.

[Fortsetzung.]

Es kommt nun auf den „Eisenburger Lehrerverein“ — Da wurde in Steinamanger bei Gelegenheit des ungarischen Sprachkurses die Frage ventilirt, ob es nicht zweckmäßig wäre, seitens des „Obereisenburger Lehrervereines“ dem „Eisenburger Lehrervereine“ sich anzuschließen? Die Sache fand begeisterte Zünger, welcher Umstand in Hinblick auf die im Prinzip sehr löbliche Vereinigung auch vollkommen zu billigen ist. Trotzdem wurde der Gegenstand nach heftiger Debatte in der Generalversammlung bis auf Weiteres ad acta gelegt. Man sagte nämlich in der Generalversammlung: Die Sache sei von großer Wichtigkeit, daher könne man nicht plötzlich akzeptiren. Man müsse doch früher die Statuten des besagten Vereines kennen, bevor man in dieser Affaire schlüssig werden könne. Schließlich schmeichelt sich der „Obereisenburger Lehrerverein“ durch seine beiden Präsidenten, als Pädagogen vom besten Klange sich ein Renommé erworben zu haben, welches sogleich ohne Weiters preiszugeben, ein übereilter Schritt wäre, dessen Konsequenzen nicht abzusehen wären. Diesbezüglich muß als erfreuliches Faktum konstatirt werden, daß alle Mitglieder des „Obereisenburger Lehrervereines“ einmütig zusammenstanden und somit glänzend dokumentirten, daß ihnen der Verein nicht gleichgiltig sei.

Herr Seminarvorstand Ebenpanger ergreift das Wort und sagt: „Der Gegenstand wird verschiedenartig beurteilt. Es kann hier durchaus keine Parteilung herrschen. In Steinamanger wurde nur betont, daß es schön wäre, wenn durch Vereinigung beider Vereine Einheit erzielt würde. Statt Teilung der Kräfte, vereinte Kraft. Prinzipiell kann gewiß Niemand dagegen sein. Ich begreife vollkommen, wenn der „Obereisenburger Lehrerverein“ stolz auf sich ist. Deshalb darf man aber nicht fürchten, daß mit dem Namen der Verein selbst aufhöre“.

Herr Heitler aus Rechnitz wünscht, daß die Vereinigung je früher geschähe. Aber die Ausführung sei schwierig. Wo den Hebel ansetzen? Welcher Verein gibt den Namen auf?

Herr Präses betont nochmals, daß früher kein Entscheid getroffen werden könne, bis man nicht die Statuten kenne. Demgemäß stellt er an den Präsidenten des „Eisenburger Lehrervereines“ das Ansuchen, derselbe wolle so freundlich sein, und Statuten seines Vereines senden, welche in den einzelnen Zweigvereinen durchgesehen und diskutirt werden, um so zu einem Resultate gelangen zu können.

Noch einmal plaidirt Herr Seminarlehrer Ebenpanger für das Zustandekommen der Vereinigung. Er meint, trotzdem die Vereinigung heute schon möglich wäre, wolle er doch Zeit lassen, weil gute Gedanken gewöhnlich spät kommen. Er führt an, daß auch Seine Hochwohlgeboren Herr Komitatschulinspektor Menyhelyi sich für die Sache interessire. Begeistert schließt er mit Attinghausen: „Seid einig, einig, einig.“ Damit ist der Gegenstand vorläufig beendet.

Herr Kollege Benedek-Utendorf wirft die Frage auf: „Welche Sicherstellung gewährt der Staat betreffs der Einzahlung zum Pensionsfonds?“

Diesbezüglich wird beschlossen, mit einer Eingabe an den Herrn Komitatschulinspektor bittlich sich zu wenden.

Kollege Lehrer-Stuben bringt folgenden Antrag:

„Bekanntlich hat sich Herr Direktor Jauß aus Oedenburg um den „Ober-eisenburger Lehrerverein“ große Verdienste erworben. Derselbe ist weiter als tüchtiger Pädagoge bekannt und hat sich auf dem Gebiete der Kartografie einen Namen gemacht. Aus Anlaß dessen beantrage ich, genannten Herrn zum Ehrenmitglied unseres Vereines zu erklären.“

Der Antrag wird mit Akklamazion und großem Beifall angenommen.

Herr Eben-spanger beantragt in motivirter Rede aus Anlaß der Naturforscher-Versammlung in der Hauptstadt des Komitats eine Deputazion von Lehrern abzusenden, welche die Naturforscher zu begrüßen habe. Der Antrag wurde angenommen und es fiel die Wahl auf den Herrn Antragsteller, Herrn Präsidenten und Herrn Luka-Oberwart

Die Herren Prof. J. Eben-spanger und Tobias Butsch besprechen die ausgestellte Kurz'sche Rechenmaschine In der Besprechung wurde darauf hingewiesen, daß das neue Maß dem Apparate als Grundlage diene, derselbe also nicht nur geeignet sei, das Metermaß entsprechend zu veranschaulichen, sondern auch in mindester gleicher Weise als andere gute Rechenapparate für den ersten Unterricht im Zehner- und Zehntelsystem, wie auch in den gemeinen Brüchen mit bestem Erfolg verwendet werden könne. Der Apparat hat unstreitig sovieler Vorzüge, daß derselbe die weiteste Verbreitung verdient. Mit Hinweis auf die solide Ausstattung empfehlen die Referenten den Kurz'schen Rechenapparat den Teilnehmern des Lehrertages. Die Generalversammlung nahm den Bericht über die Kurz'sche Rechenmaschine günstig auf.

Die nächste Generalversammlung soll in Althau tagen.

Der Herr Präses dankt noch einmal der Versammlung, bringt auf Se. Majestät ein dreifaches Eljen und nachdem auch auf den Herrn Präsidenten ein dreifaches Eljen ausgebracht wird, schließt derselbe die Sitzung.

M i c h. K n ö b e l, Präsident.

L u d w i g M ä h r, I. Referent.

Verschiedenes.

[Die Hochzeit des Kronprinzen Rudolf] wird, wie in den Zeitungen mitgeteilt wird, Mitte Feber 1881 stattfinden. Man rüstet sich bereits allerorts, um das Fest würdig zu begehen. Sicherlich werden auch die Lehrer nicht zurückbleiben und bei diesem Anlasse wenn auch nicht in Prunk, so doch in herzlicher Teilnahme zeigen, daß sie dem zukünftigen Herrscher des Reiches ebenso zugetan sind, als die übrigen Bewohner des Landes.

[Die Einweihung des neuen Schulhauses] in Oberschützen soll am 14. November, des zu Willersdorf am ersten Adventsonntage stattfinden.

[Schulvisitation.] Schulkommissionsmitglied K. J. erscheint. Der Lehrer heißt ihn herzlich willkommen und freut sich, daß er die Schule mit einem Besuche beehrt. „Ja Herr Lehrer, ich bin gekommen etwas Bago (fetten Tabak) zu bitten, da ich weiß, daß Herr Lehrer ein Raucher sind.“ Natürlich ist dies nur eine Anekdote. B. K.

[Geschenk.] Johann Györfi, Lehrer in Gran hat 1000 Exemplare seiner Lehrbücher gespendet, damit dieselben an arme Schüler im Széklerlande und in der Bukowina verteilt werden. (P. H.)

[Dr. Torma,] der die Ausgrabungen des römischen Amphiteaters in Budapest leitet, soll zum Dr. ad honorem causa ernannt werden.

[Heiteres aus dem Schulleben.] Schulinspektor: Als unser Herr Jesus Christus auferstanden war, wem erschien er da zuerst? Junge: Den Frauen. Sch.: Warum wol zuerst den Frauen? J.: (Von seinem Nachbar zugeflüstert:) Weil er glaubte, auf die Art würde die Auferstehung am schnellsten bekannt werden.

[Ja, so] Lehrer: Wenn das Beschlagen eines Pferdes für einen Huf 8 kr. kostet, wieviel kostet es für zwei? Schüler: Ich bitte, wir lassen nur auf Konto arbeiten. V. R.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn C. B. Versecz. Dass Ihnen das Werkchen Freude bereitet ist uns angenehm; die Fortsetzung wird kaum vor dem Frühjahr erscheinen können; einzelne Partien desselben werden aber schon vorher in der „Ung. Volksschule“ erscheinen.

Der Universal-Künstler

erteilt unter Mitwirkung namhafter und bewährter Kräfte nach einer vielfach erprobten und ausgezeichneten Methode gründlichen brieflichen Unterricht **unter vollster Garantie** in sämtlichen europäischen lebenden Sprachen ohne jede (Schreiben und Lesen in deutscher oder ungarischer Sprache ausgenommen) Vorkenntniss und Berufsstörung in kurzer Zeit. Bereitet Herren und Damen, wie die erwachsene reife Jugend beiderlei Geschlechts **unter Diskreziön** zu Maturitäts-, Lehrer-, Professor- und Notariats-Befähigungsprüfungen, in Hausindustrie (Házi ipar) allen weiblichen Handarbeiten, Haushaltungs- und Kochkunde in der für Eltern, Erzieher und Lehrer unentbehrlichen Naturheilkunde (Homöopathie) aller bis jetzt bekannten Krankheiten der Menschen und Tiere, in der leider noch allzu stiefmütterlich behandelten Landwirtschaft, in sämtliche chemisch-technische- und schliesslich in alle Zweige der Handelswissenschaft vor. Lehr-, Hand- und Hilfsbücher für **sämtliche** Lehranstalten werden von einer besonders hiezu bestellten Fachkommission erst gewissenhafter Kritik unterzogen und dann auf Wunsch gegen Ladenpreis und Nachnahme effektiert. Buchhändler und Selbstverleger des In- und Auslandes gemeinnütziger und Schulbücher, wollen uns in ihrem Interesse **wie möglichst** Ansichts-Exemplare nebst Angabe der Bezugsbedingung zur Verfügung stellen. Beamte und Stellensuchende jeder Branche werden schnell bedient und haben nach Erfolg ihres Auftrages jeder **nur** zehn Gulden ö. W. zu entrichten. Gesuche und Prozesse **jeder Art** werden von uns verfertigt, eingereicht und prompt ausgeführt. Die Taxe für einzelne Unterrichtszweige, Lehrgegenstände und Aufträge werden **mässig** berechnet. Nur rekommandirte (da einfache unserer in allen Weltteilen ausgedehnten grossen Verbindung halber nicht berücksichtigt und beantwortet werden können) mit einem Gulden ö. W. Korrespondenzgebühr versehene Aufträge und Bestellungen besorgt **gratis** unser Vertreter Herr **M. S. Róth** Volksschullehrer (**Róth S. Mór tan.**) **Tapsony** via Nemes-Vid, Kom. Somogy.

☛ Ich erkläre mich **öffentlich**, falls die durch mich **per Nachnahme** verabfolgte Sendung ihrem Zwecke nicht entsprechen sollte, um den Schein jeder Charlatanerie fern von mir zu halten, bereit **innerhalb acht Tagen** die ganze Taxe zu retourniren. Der Vertreter.

Der „Universalkünstler“ wird Jedermann als ein verlässlicher Führer und Rathgeber in allen Verhältnissen des menschlichen Lebens um so eher von uns warm empfohlen, da wir es hier **laut Aussprüche von Männern der Wissenschaft** mit einem Künstler und Gelehrten ersten Ranges zu tun haben.

Um weitere Aufnahme dieser Anzeige wird gebeten.